

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **4 (1900)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Kaufen Sie Seide

nur in erstklassigen Fabrikaten zu billigsten Engros-Preisen, meter- und robenweise, für Strassen-, Gesellschafts-, Ball- und Braut-Toiletten. Modernste Neuheiten in unerreichter Auswahl in weiss, schwarz und farbig jeder Art. Tausende von Anerkennungs-schreiben. Muster und Ware franko.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie., Zürich.

Inhalts-Verzeichnis des 9. Heftes.

	Seite		Seite	
Prof. Dr. C. Keller. Schweizerische Forscherthätigkeit in Südafrika. Mit einem Porträt und dreizehn Original-Abbildungen	193	Buchser in der Wallserhalle. Mit Porträt	202	Miscellen
Gottfried Straßer. In der Föhnnacht vom 21. auf den 22. März. Gedicht	199	Meinrad Lienert. Der Strahler. (Fünfte Fortsetzung)	211	Echo aus Nah und Fern
J. B. Widmann. Mein Chinese. Gedicht	200	J. Stauffacher. Frei! Gedicht. Mit vignette	216	Kochrezept
F. A. Zetter-Collin. Ein Nachmittag bei Frank		Eingetretene Bilder. Der Tanzbär	201	Titelblatt. Hans Meyer-Cassel: Rosen.
		Unter den Bögen in Kappertswil	210	Kunstbeilage. Karl Liner: Appenzeller Tanzgeiger.
		Unterwaldner Charakterkopf	213	

Als Kräftigungsmittel für Kinder und Erwachsene unerreicht!
Dr. med. Hommel's Haematogen

Warnung vor Fälschung!

Herr Dr. med. Alfred Steuer in Biala (Galizien) schreibt: „Dr. Hommel's Haematogen habe ich mit vorzüglichem Erfolge angewendet und zwar in zwei Fällen von Rhachitis bei Kindern von 1/2 bzw. 1 Jahr, ferner bei einem bleichsüchtigen Mädchen von 15 Jahren, einer Reihe von Anämien, sowie Appetitlosigkeit und ähnlichen Zuständen, und bei einem Neurastheniker von 43 Jahren. In sämtlichen Fällen hob sich der Appetit rapid, die Ernährung besserte sich täglich und damit wurde der Kräftezustand ein sehr guter.“

Herr Sanitätsrat Dr. med. Nicolai in Greussen (Thüringen): „Ich kann Ihnen nur wiederholen, dass Dr. Hommel's Haematogen speziell bei Lungenschwindsüchtigen von ausgezeichnetem und überraschendem Erfolge war. Ich werde es gerne empfehlen, da meine Empfehlung aus voller Überzeugung stammt.“

ist 70,0 concentrirtes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-Pat. No. 84,394). Haemoglobin ist die natürliche, organische Eisen-Eiweiss-Verbindung der Fleisch-Nahrungsmittel. Geschmackszusätze: chemisch reines Glycerin 20,0, Malagawein 10,0. Preis per Flasche (250 gr) Frs. 3.25. — Dépôts in allen Apotheken. Litteratur mit hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franko.

Man verlange ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen.

Nicolay & Co., Zürich, Hanau a. M. und London E. C.

Miscellen.

Ueber „Studienreisen“.

Freimütige Aeusserungen über Kunst und Leben und speziell über das künstlerische und kunstgewerbliche Bildungswesen. Geschrieben, illustriert und herausgegeben von J. Stauffacher (St. Gallen), schreibt Mojegger in seinem „Haingarten“ folgendes: „Ein ähnliches Werk, wie dieses, habe ich noch nie gesehen. Es ist was eigenartig Feines, so recht geschaffen für künstlerische Feinschmecker. In der Form von Reiseaufzeichnungen weis uns der Verfasser viel zu sagen und noch mehr zu geben. Die Kunstreise des Meisters geht von der Schweizer Heimat nach München, Dresden, Belgien, Stuttgart z. Unterwegs ist er warmerziger Dichter, scharf satirischer Kritiker, feilscher Sammler und genialer Zeichner. Eine große Reihe feiner Bilder bringt er uns mit, von kunstgewerblichen Gegenständen und Porträts, von Landschaften, Blumen und Ornamenten z. Aber von den „Neuen“ ist er feiner, man lese einmal sein Gedicht über das Bild „Die Sünde“ von Stud. Wem die alte Kunst noch so fruchtbar zur Verfügung steht, der hat nicht nötig, durch Wunderlichkeiten um der Menge Aufsehen zu buhlen. Im übrigen, es wird wenige Reisebeschreibungen geben, die so prächtig ausgestattet sind, wie dieses Werk des Meisters von St. Gallen.“

Neue Goldentdeckungen.

„Jack“ Bourne, der am 29. März mit einem Hundeschiff von Koyukuk in Dawson anlangte, brachte Nachrichten, die unter den Goldgräbern ein neues Goldfieber hervorriefen. Infolge seiner Berichte schlugen viele Goldsucher vom unteren Koyukuk-Flusse den Weg nach dem oberen ein, wo sich das neue Eldorado befinden soll. Aufser Bourne's Erzählungen sind Gerüchte über fast unglücklich reiches Goldlager im Umlauf, und es wird berichtet, daß der Koyukuk als eine Stätte für Goldgeminung bald Cape Nome und den Klondike hinter sich lassen werde. Die Bourne sagt, liegen die Goldfelder etwa 900 Meilen von der Mündung des Flusses und sind schwierig zu erreichen, da die Vorräte mit Hund oder Handschiffen dorthin transportiert werden müssen. Goldhaltiger Grund wird nicht am Flusse selbst, sondern in vier damit verbundenen, links davon befindlichen Schluchten gefunden.

Ueber 10,000 Pfund Affen,

die bei der Erörterung der venezuelanischen Grenzfrage entfangen waren, sind jetzt von Paris, zwei Eisenbahnwagen füllend, fortgeschickt worden.

Nach Geographen.

Vom Berliner Geographen-Kongress erzählt der Berliner Berichterstatter des „Corriero della Sera“ folgende Anekdote: Unter den 1500 Mitgliedern waren tüchtige Leute, Gelehrte ersten Ranges, von Weltruf, aber, aus Liebe zur Geographie oder — zu den Schmauereien und Entdeckungstreiben nach Potsdam und andern unbekanntem Ländern waren auch Herren erschienen, die mit der Mutter Erde nur sehr oberflächlich bekannt zu sein schienen. Bald nach der Eröffnung des Kongresses machte ich mit den Spaß, vier oder fünf von diesen Mitgliedern zu fragen: „Auch Geograph! Ach, könnten Sie mir vielleicht sagen, wie die Hauptstadt des Fürstentums Liechtenstein heißt?“ Zwei von den „Geographen“ erwiderten mit dem Brustton der Ueberzeugung: „Natürlich, gleichfalls Liechtenstein!“ Die andern schwiegen. Liebliches Babuz, feiner von diesen „Gelehrten“ hatte eine Anekdote von deiner Giftenz! Bei einem Festmahl — auch diese Anekdote ist charakteristisch — sah der Gesandte von Uruguay neben einem Herrn, dessen Brust mit Ordenssternen besetzt war. „Aus welcher Stadt sind Sie?“ fragt im Laufe der Unterhaltung der Herr mit den Orden den Gesandten. — „Aus Montevideo.“ — „Ah, aus Montevideo!“ ruft der Dekorierter aus — „schöne Stadt! Die schönste in . . . Argentinien!“ Und das war ein Deutscher, d. h. ein Bewohner des Landes, in welchem man die Geographie besser und gründlicher studiert als anderswo. Nur mache man sich erst einen Begriff von den anderen!

Soldat werden

wollte ein Mädchen in Somerset, England. Die Polizei in Bournemouth erhielt neulich den telegraphischen Auftrag, einen aus Somerset ankommenden Eisenbahnzug zu überwachen, in welchem man eine junge Dame vermutete, die ihren Eltern entlaufen war, um sich auf den Kriegsschauplatz in Südafrika zu begeben. Als der Zug in den Bahnhof eintraf, erblickte der Polizeibeamte unter den aussteigenden Fahrgästen keine junge Dame, die der ihm übermittelten Beschreibung entsprach, dagegen fiel ihm ein schlanker, elegant gekleideter junger Mann mit barlosomem Gesichte auf. Unser Polizeibeamter lud ihn höflich ein, auf die Wache zu kommen, und dort fand man in der Holzschachtel, die der vermeintliche Herr mit sich führte, zwei prächtige Haarfedern, die das abenteuerlustige Mädchen geopfert hatte. Mit dem nächsten Zuge wurde das kaum 17jährige Mädchen unter sorgfältiger Bewachung an ihre Eltern zurückgeschickt.

Den Reford

aller jugendlichen Durchbrenner hat jedenfalls der 13jährige Viktor Laughlin von Brooklyn, N.-Y., gebrodert. Derselbe wurde jüngst zum 103. Male als Durchbrenner verhaftet. Der junge „Globe Trotter“, unter welchem Namen die Polizei den Jungen kennt, war an einem Morgen um 2 Uhr bei gräßlichem Wetter von einem Agenten der Kinderschutzgesellschaft in New-York angetroffen worden, wo er von Wirtschaft zu Wirtschaft wanderte und in Gesellschaft seines Bruders Frank, eines siebenjährigen Knaben mit Fieberwischen haunerte. In der Verhandlung im Polizeigericht bat die Mutter der beiden Jungen um Freilassung derselben. „Viktor“, so sagte sie, „ist ein braver Junge, der nur den einen Fehler hat, daß er kein Sittenschild hat. Es treibt ihn hinaus in die Welt, wo er selber schon seinen Lebensunterhalt verdienen will.“ Der Richter überließ sich dem Gesandten der beiden Burschen bis auf weiteres der Kinderschutzgesellschaft. Erst vor etwa einem Monat hatte man Viktor von Philadelphia aus per Schub nach Groß-New-York befördert.

Fünf Jahre lang die Polizei genarrt

hat in New-Haven, Conn., ein Dieb, der dort kürzlich bei der Verurteilung der Gelbade einer Wirtschaft erwisch wurde. Im Herzen der Stadt wurde Laden um Laden von offenbar einem und demselben Einbrecher besucht, und als kürzlich der Thäter den Detektivs in die Hände fiel, wollten sie erst an die Wichtigkeit ihres Fanges gar nicht glauben, denn zu ihrem maßlosen Erstaunen bezeichnete sich der Verhaftete selbst als der Urheber der vielen Diebstähle, welche sie seit Jahren in Atem gehalten hatten. Der Schuldige war nämlich einer der bestechtesten und geschicktesten Angehörten der Fechtclubs und Westliche Elektrischen Straßenbahn, der 24jährige Carl-Kaufmann Fred. M. Davis, den zu verdächtigen ihnen nie eingefallen wäre. Davis verübte seine Einbrüche stets nach Mitternacht, nachdem er dienstfrei geworden, und in seinem Hause fand man außer vorzüglichem Diebstahlwerkzeug ein förmliches Museum von gestohlenen Gegenständen.

Die Teilspielgesellschaft Altdorf

ließ ihre Bühne vergrößern und beschloß die Abhaltung von zehn Spieltagen für das Jahr 1900 und zwar am 27. Mai, 24. Juni, 1., 8., 15. und 29. Juli, 5., 12., 19. und 26. August d. J.

Lenzburger Confitüren